

Schluss zu ziehen, weil er das Ablage-Datum nicht angibt; doch lässt sich soviel daraus folgern, dass die Eidauer 8 Tage nicht überschritten haben dürfte.

Nach Schröter (Naturforscher, XXI. S. 76) fliegt atropos vorzugsweise in der Abend- und Morgendämmerung und nicht in der Dunkelheit oder am Tage. Die Beobachtungen, welche man über seinen Flug am Tage gemacht hat, müssen als seltene Ausnahmen gelten. Es gehört bei uns in Deutschland zu den Seltenheiten, ein befruchtetes ♀ zu fangen. Den einzig mir bekannten Fall dieser Art teilt Herr Gauckler im Enomol. Jahrb. XII. 1903. S. 132 mit: „Ein gefangenes ♀ setzte 27 Eier ab; aus diesen entwickelten sich 16 tadellose Falter.“ (Ist dies eigene Erfahrung oder nur Literatur-Angabe?). Anders scheint die Sache in Süd-Dalmatien zu liegen, von wo Herr Rudolph alljährlich atropos-Eier in den Handel bringt. Wie er die Eiablage erzielt, ist sein Geschäftsgeheimnis. Auf einer Paarung der Falter kann sein Verfahren kaum beruhen, denn hiermit hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Head verwandte, wie er Herrn Tutt brieflich mitteilte (Brit. Lep. IV. S. 435), 1901 fünf Dutzend Falter zu diesem Zwecke, erzielte aber nur eine einzige Copula in Gefangenschaft und diese erst nach dreiwöchentlichem Ausschlüpfen der Falter. Nach 5 Wochen hatte das ♀ noch keine Eier abgelegt, und zeigte bei der Oeffnung, dass die Eier sich garnicht entwickelt hatten. Ein vielleicht Erfolg versprechendes Verfahren kann also meines Erachtens nur darauf beruhen, dass man ein bereits befruchtetes ♀ fängt und dann zur Eiablage einkäfigt. Das ist aber in Deutschland fast so gut wie ausgeschlossen, da die atropos ♀♀ im Herbst bei uns fast alle steril sind, im Frühjahr aber kaum je gefunden werden.

Der Paarungsakt ist nach Head ganz abweichend von dem anderer Sphingiden. Anstatt dass das ♀ sich selbst zu kurzem Besuche aufhängt, fliegt es wild umher, quiekt häufig, und der ♂ hat, in dem er es beim Flügel ergreift, die Paarung fast schon vollzogen, bevor es Zeit hatte sich zu setzen. Der Mann dreht sich dann auch nicht herum, und hängt wie andere Sphingiden-♂♂ nach der Paarung mit dem Kopf nach unten, sondern hält sich an dem ♀ fest.

Cöthen (Anhalt), 7. September 1904. *M. Gillmer.*

Die junge Raupe von *Erebia medusa*, Fabr.

Das am 9. Juni 1904 abgelegte und von mir in der Insektenbörse XXI. Jahrg. No. 27 (30. Juni 1904) S. 212 beschriebene Ei dieses Falters schlüpfte am 19. Juni. Eidauer also zehn Tage.

Am 29. Juni hatte die Raupe folgendes Aussehen (wahrscheinlich schon einmal gehäutet, also die zweite Haut): Farbe gelblichweiss mit einem stärkeren dorsalen Mittel- und einem schmäleren subdorsalen Längsstreifen, sowie zwei Seiten- und einem Längsstreifen über den Füssen auf jeder Seite; alle von brauner Färbung. Auf dem Rücken und an den Seiten war die Haut in der Ruhe stark quer gefaltet, so dass vier Untersegmente an jedem Leibesringe vorhanden zu sein schienen. Die braunen Längsstreifen bildeten kein vollständig zusammenhängendes Band, sondern lösten sich unter der Vergrößerung mehr oder weniger in Fleckenstreifen auf. Die Gestalt der Raupe ist walzig, überall gleich stark, nur das letzte Segment fällt vom Rücken gegen die Nachschieber hin ab.

Der Kopf hat die Form eines kleinen Kegelsegments, und weist zahlreiche Gruben auf, deren Grund bei manchen schwarz gefärbt erscheint. Er trägt ausser den Ocellen eine Anzahl schwarzer Warzen, die je eine helle kurze Borste haben und reihenförmig angeordnet sind; die Kiefer des Mundes braun. Im übrigen ist die Farbe des Kopfes schwach honiggelb.

Die drei Brustringe tragen auf dem Rücken zwischen den beiderseitigen subsordialen Längsstreifen die vier Trapezwarzen in Linie, die Leibessegmente haben dieselben in Trapezform angeordnet; auf letzteren sind die beiden vorderen Warzen genähert, die beiden hinteren mehr entfernt von einander. Der Kopf legt sich in der Ruhestellung dicht an den vorderen Rand des ersten Brustsegments an. Am unteren Seitenstreifen stehen die kleinen dunkelbraunen Luftlöcher, oben von einer, unten von zwei Warzen umgeben; es ist also die hintere Luftlochwaize nach unten gerückt. Jede Warze trägt ein Haar. Das Aftersegment ist mit mehreren, nach hinten gerichteten Borstenhaaren besetzt.

Die Raupe misst in der Ruhestellung jetzt eine Länge von 4,7 mm.

Cöthen (Anhalt), 6. September 1904. *M. Gillmer.*

Das Vorkommen von *Pachytylus cinerascens* F.

In dem so verdienstvollen Werke von Dr. R. Tümpel: „Die Geradflügler Mitteleuropas“ steht als Vaterland dieser grossen, auffallenden Art nur Istrien, Kärnten und Krain angegeben. Nun finde ich in der Nähe von Bonn am Rhein diesen Acridier an einigen wenigen, scharf umgrenzten Flugstellen auf dürrem, sonnigem Heideterrain alljährlich in ziemlicher Anzahl. Es kommen zwei Formen vor, eine mit grünem, die andere mit braunem Thorax und Kopf. Wenn man im August und September bei Sonnenschein die betreffenden Heide Strecken durchschreitet, so gehen plötzlich dicht vor den Füssen die grossen, der echten Wanderheuschrecke (*P. migratorius* L.) überaus ähnlichen Tiere auf, fliegen eine kurze Strecke weit und lassen sich wieder in das Heidekraut nieder. Selbst wenn man die betr. Stelle genau ins Auge gefasst hat, hält es schwer, beim vorsichtigen Näherkommen die Heuschrecken auf dem Heideboden zu erkennen, da sie in der Farbe so vollkommen als möglich mit ihrer Umgebung übereinstimmen. — Man darf wohl mit Sicherheit voraussetzen, dass diese interessante Art auch noch an vielen anderen Orten Deutschlands vorkommt und wäre es im Interesse der Feststellung der Verbreitung des Tieres gewiss erwünscht, wenn an dieser Stelle weitere Mitteilungen über diesbezügliche Beobachtungen erscheinen würden.

Carl Frings.

Kleine Mitteilungen.

Zu dem Artikel des Herrn Marschner über *Hyloicus pinastri* L. ab. *grisea* Tutt in No. 21 der Zeitschrift teile ich mit, dass sich in meiner Sammlung eine noch weiter ausgeprägte Form von ab. *grisea* befindet. Das Tier, ebenfalls ein ♀, ist 85 mm gross und gleichförmig grau; der Strich in Zelle 2 ist nur schwach angedeutet; sonst besitzt es keine Linien und Querschatten.

Nach meinen Aufzeichnungen wurde der Falter im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Die junge Raupe von Erebia medusa, Fabr. 98](#)